Apropos Fortschritt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 13

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geliebte Datenbank

Seitdem ich gespeichert bin, kann mir nichts mehr passieren. Meine Daten sind jederzeit elektronisch abrufbar. Durch Knopfdruck werden sie auf einem Monitor sichtbar. Das heisst: nur, wenn meine Personalnummer richtig eingegeben

Von Gerd Karpe

wird. Alle paar Tage gehe ich zur Datenbank und überzeuge mich, ob ich noch existiere. Wenn meine Daten über den Schirm geflimmert sind, gehe ich beglückt nach Hause. Dann weiss ich, die Welt ist in Ordnung.

Es ist mir unverständlich, dass es Mitbürger gibt, die gegen die Speicherung ihrer persönlichen Daten Sturm laufen. Statt die Fürsorge des Staates dankbar anzuerkennen, protestieren und demonstrieren sie gegen eine Einrichtung, die dem einzelnen Sicherheit und Selbstbestätigung verleiht. Der Bruder Computer wacht über mich. Er schützt meine Daten vor Diebstahl und Feuersbrunst. Das lässt mich ruhig schlafen.

Vor allem für vergessliche Bürger ist die Datenbank geradezu unersetzlich. Immer wieder lasse ich mich vom Computer an den nächsten Termin bei meinem Zahnarzt erinnern. Mitunter weiss ich auch nicht mehr meinen Familienstand oder meine Religionszugehörigkeit. Bruder Computer hilft auf der Stelle aus der Not.

Sogar meine Blutgruppe hatte er neulich parat. Weiss der liebe Himmel, auf welchem Weg er sich die besorgt hat. Er behält auch die Nummer meines Personalausweises im Gedächtnis, was ich mein Leben lang nicht geschafft habe. Ausserdem weiss er, welcher Partei ich nahestehe, in welchen Vereinen ich Mitglied bin und welche Farbe mein Auto hat. Soviel Intelligenz versetzt mich immer wieder aufs neue in Erstaunen.

Gestern war ein Tag, den ich so schnell nicht vergessen werde. Als ich in die Datenbank kam, liefen die Datenbearbeiter mit ratlosen Gesichtern herum. Irgend etwas Ungewöhnliches musste passiert sein.

«Hat es einen Banküberfall gegeben?» fragte ich besorgt die Dame mit den graublauen Augen, die an dem Bildschirm sitzt, der auf Knopfdruck widerspruchslos meine Daten preisgibt. Die Angesprochene sah wie geistesabwesend durch mich hindurch.

«Sind etwa Daten verschwunden?» fragte ich weiter.

Sie schüttelte den Kopf. Ich ahnte nichts Gutes und forderte sie auf, meine Daten zwecks Kontrolle unverzüglich abzurufen.

«Tut mir leid», erwiderte sie. «Das System arbeitet nicht.»

«Das System arbeitet nicht?» rief ich entsetzt. «Was soll das heissen?»

«Sehen Sie selbst», sagte die Datenbearbeiterin und zeigte auf eine Reihe von Monitoren, die in geringen Abständen auf verschiedenen Arbeitsplätzen standen.

Jetzt erst nahm ich wahr, dass die Sichtschirme allesamt in grauer Leblosigkeit verharrten.

«Was ist passiert?» fragte ich.

«Stromausfall!» sagte sie resignierend.

«Totaler Gedächtnisschwund? Wie entsetzlich!» stiess ich hervor. «Und das ausgerechnet heute, wo ich eine dringende Information benötige.»

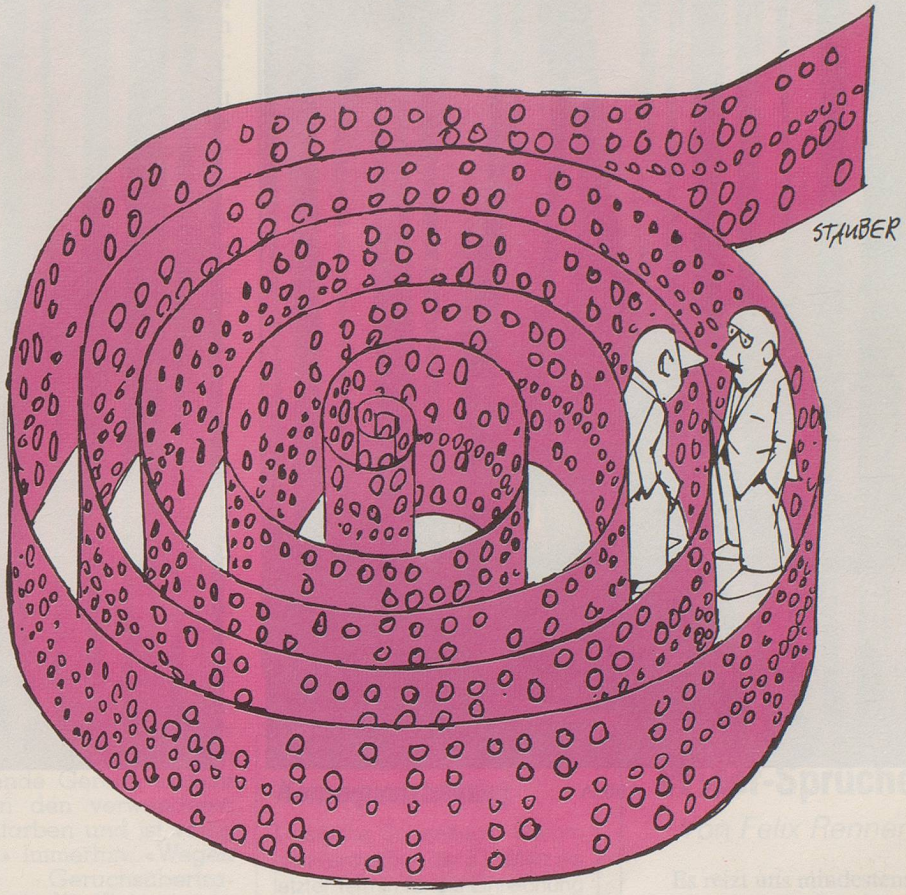
«Was für eine Information?»

«Ja, wissen Sie, ich muss mir heute unbedingt für eine Party ein Hemd kaufen und habe meine Kragenweite vergessen.»

Sie sah mich mitleidig an. Plötzlich begannen ihre Augen zu leuchten. Sie öffnete ihre Handtasche, holte ein gelbes Massband heraus und legte es mir lächelnd um den Hals.

«Zweiundvierzig», sagte sie, rollte das Band sorgfältig auf und steckte es zurück in die Tasche.

Ich bedankte mich überglücklich und ging. Der Weg zur Datenbank lohnt sich – sogar bei Stromausfall.



Gleichungen

Zum Thema Veränderung meinte ein Zürcher Gassenarbeiter: «Es muss doch andere Formen geben, um auf die Probleme aufmerksam zu machen, als einfach Scheiben einzuschlagen.» *Boris*

Apropos Fortschritt

Angestrengt suche ich nach einem positiven Gedanken – aber ich denke immer Computer. *pin*

Leider haben zu viele Menschen das Motto: «Verschone nicht bis morgen, wem du's heute kannst besorgen!»

●

Lehrer: «Willst du dich nicht entschuldigen, weil du zu spät bist?»
Schüler: «Warum soll ich mich entschuldigen? Mein Vater sagt immer, zum Lernen ist es nie zu spät!»

●

In der Buchhandlung:
«Bitte etwas zum Lesen!»
«In welcher Richtung?»
«Von links nach rechts!»

●

Lehrer: «Hast du die Aufgabe alleine gelöst?»
Schüler: «Ja, nur bei der Ermordung von Cäsar hat mir mein Vater etwas geholfen!»

●